

Disput um Asylzentrum Juch

Bundesamt für Migration reagiert auf Bericht von «augenauf»

vö./-yr. • Demnächst will das Bundesamt für Migration (BfM) die Medien über eine Zwischenbilanz zum Zürcher Testbetrieb mit beschleunigten Asylverfahren informieren. Bereits diese Woche hat die Menschenrechtsorganisation «augenauf» ihre eigenen Einschätzungen publiziert. In ihrem neusten Bulletin ist von einem «wahren Dichtstress» während 24 Stunden am Tag die Rede, den die Bewohner der Barackenunterkunft Juch in Zürich Altstetten erdulden müssten.

Die Stimmung sei aggressiv, es gebe zu wenig Beschäftigungsmöglichkeiten. Gemäss «augenauf» musste ein Bewohner mit einem Schädelbruch hospitalisiert werden. Dies dementiert das BfM in einer schriftlichen Stellungnahme. «Uns ist kein Schädelbruch bekannt», stellt auch die Stadtpolizei Zürich klar. Es gebe zwar Tätlichkeiten, es sei aber im Juch noch nie zu lebensgefährlichen Verletzungen gekommen, sagte der Polizeisprecher Marco Cortesi auf Anfrage.

In seiner ausführlichen Stellungnahme hält das BfM im Weiteren fest, das Zentrum Juch, das bereits seit den 1990er Jahren als Unterkunft für Asylsuchende gebraucht wird, entspreche den Ansprüchen vergleichbarer Asylunterkünfte. In früheren Jahren sei das Zentrum Juch oft voll belegt gewesen. Seit Aufnahme des Testbetriebs Anfang Jahr hingegen sei es noch nie ganz ausgelastet gewesen, da sich das Zentrum im Aufbau befinde. Derzeit seien in Altstetten 217 Personen untergebracht, bei einer Kapazität von 300 Personen.

Das BfM listet verschiedene Möglichkeiten von freiwilligen Arbeitseinsätzen auf, etwa im Gastrobereich oder in der Landwirtschaft. Auch stehe für die Asylsuchenden eine Vielzahl an sinnvollen Freizeitbeschäftigungen zur Verfügung. Die schulpflichtigen Kinder besuchen im Schulkreis Zürich Letzi täglich die Schule. Das Zentrum Juch wird von der Asylorganisation Zürich im Auftrag des Bundes geführt.